

„VORWÄRTS UND NICHT VERGESSEN“

Im wenige Wochen zuvor fertiggestellten Frankfurter Stadion fand im Juli 1925 die 1. Internationale Arbeiter-Olympiade statt. Arbeitersportler und -sportlerinnen aus ganz Europa trafen sich in der Mainmetropole, um in zahlreichen Wettkämpfen miteinander – und nicht gegeneinander – anzutreten. Im Gegensatz zum bürgerlichen Sport stand der Sieg nicht im Mittelpunkt, vielmehr wollten sich die Sportler für den politischen Kampf körperlich und geistig weiterbilden.

Unter dem Titel „Vorwärts und nicht vergessen“ aus dem Solidaritätslied von Bertolt Brecht blicken wir zurück auf die Olympischen Spiele, die 1925 in Frankfurt stattfanden.



1_Werbeplakat zur Arbeiter-Olympiade, Plakat-Kunstdruck Eckert, Berlin-Schöneberg.
Die rote Fahne trägt die Aufschrift: „Debout les damnés“ – Steht auf ihr Verdammten!

Schirmherr: Boris Rhein, hessischer Minister für Wissenschaft und Kunst

Recherchen: Michael Essig, Rolf Frommhagen, Axel Hoffmann, Bernd Kassebaum, Ulrich Matheja, Helga Roos, Matthias Thoma, Christopher Vogel, Christian Wolter. Fotos: Eintracht Frankfurt Museum, Frankfurter Sportmuseum, Dr. Othmar Hermann, Institut für Stadtgeschichte, Sportkreis Frankfurt.



Die Ausstellung wird gefördert vom Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst, der Hans Böckler Stiftung, dem Vorstand der IG Metall und dem DGB Stadtverband Frankfurt am Main.

„VORWÄRTS UND NICHT VERGESSEN“
1. INTERNATIONALE ARBEITER-OLYMPIADE 1925

KURZE GESCHICHTE DES ARBEITERSPORTS



Kurz nach dem Auftreten der Arbeitervereine in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhundert etablierte sich auch der Arbeitersport in Deutschland. Dachorganisation war der 1893 in Gera gegründete Arbeiter-Turner-Bund (ATB). In Abgrenzung zu den bürgerlichen Vereinen waren dessen Ziele vor allem, die Arbeiterinnen und Arbeiter körperlich zu stärken, gleichzeitig aber auch die geistige und kulturelle Entwicklung zu fördern. Statt Wettkampfgedanken, Höchstleistungen und finanziellen Anreizen stand die Er-tüchtigung des Arbeiters auch für den politischen Kampf im Vordergrund.

Wie in den bürgerlichen Vereinen wurde im Arbeitersport zunächst nur geturnt, der Siegeszug des von den Turnern verpönten Sports mit dem „englischen“ Rugby und Fußball aber war nicht mehr aufzuhalten. Dem gab auch der Arbeiter-Turner-Bund nach und änderte nach dem Ersten Weltkrieg im Jahr 1919 seinen Namen in Arbeiter-Turn- und Sportbund.

International war der ATSB Teil der 1920 in Luzern gegründeten „Luzerner Sportinternationale“ (LSI), ab 1928: Sozialistische Arbeiter-Sport-Internationale/SASI. Die 1926 in Leipzig vollendete Bundesschule und der „Arbeiter-Turnverlag“ leisteten geistige und sporttechnische Schulungsarbeit, auch Seminare zur politischen Bildung waren gut besucht. 1928 war der ATSB mit 2,2 Millionen Mitgliedern der größte Verband der Sozialistischen Arbeitersportinternationale.

Das große Bundesfest des ATSB 1922 in Leipzig war ein wichtiger Schritt zur Internationalität der Arbeiterbewegung nach dem Ersten Weltkrieg. Die Sportlerinnen und Sportler kamen aus elf Nationen, insgesamt waren über 100.000 Teilnehmern am Bundesfest beteiligt.

Gegen Ende der 1920er Jahre war jedoch auch der ATSB vom ideologischen Gegensatz zwischen SPD und KPD betroffen. Er stellte sich auf die Seite der SPD und schloss viele kommunistische Funktionäre und Mitglieder aus. Diese organisierten sich im „Rotsport“, der 1929 gebildeten „Interessengemeinschaft zur Wiederherstellung der Einheit im Arbeitersport“ (ab 1930 „Kampfgemeinschaft für Rote Sporteinheit“). International nahmen die KG-Sportlerinnen und Sportler an den Spartakiaden der 1921 in Moskau gegründeten „Roten Sportinternationale“ (RSI) teil.

Mit dem Erfolg des 1. Bundesfestes im Rücken sollte ein zweites Großereignis für die Verbrüderung der internationalen Arbeiterbewegung sorgen, die Erste Internationale Arbeiter-Olympiade in Frankfurt am Main im Juli 1925.



**Arbeiter-Turn-
u. Sportbund**



- 1_ Die Bundesschule und der Arbeiter-Turnverlag in Leipzig.
- 2_ Das Logo des Arbeiter-Turn- und Sportbunds.
- 3_ Eintrittskarte zum ersten Bundesfest des ATSB.

„VORWÄRTS UND NICHT VERGESSEN“
1. INTERNATIONALE ARBEITER-OLYMPIADE 1925

ARBEITERSPORT IN FRANKFURT



Die Wiege des Frankfurter Arbeitersports stand in der Allerheiligenstraße 26. Hier gründete der Wirt der Gastwirtschaft Zum Grünen Baum, Heinrich Prinz, 1894 mit seinen Freunden den „Frankfurter Arbeiter-Turnverein“. Zunächst turnten die Mitglieder in der Städtischen Turnhalle, doch schnell wurde dies unter dem Vorwand der „politischen Betätigung“ verboten. Aus der Not heraus und unter ständiger Kontrolle durch die Polizei wurde der Grüne Baum zur Übungsstätte des Vereins. Hatte man 1895 schon 100 Mitglieder, erhöhte sich die Zahl bis 1909 auf 700. An Wettkämpfen nahm der Verein nicht teil, auch nicht am Deutschen Turnfest 1908 in Frankfurt. Vielmehr traten die Turner bei Veranstaltungen der Gewerkschaften auf. Auch in den westlichen Frankfurter Industriegebieten, vor allem im Gallus und in Griesheim, entstanden weitere Arbeitersportvereine. 1896 wurde die „Freie Turnerschaft Frankfurt“ gegründet, die neben Turnen auch zahlreiche Sportarten anbot. Auf Kreisebene gab es mehr als 350 Vereine mit über 25.000 Mitgliedern. Im 1925 herausgegebenen „Frankfurter Sportalmanach“ wurden zahlreiche Arbeitersportvereine der Stadt vorgestellt:

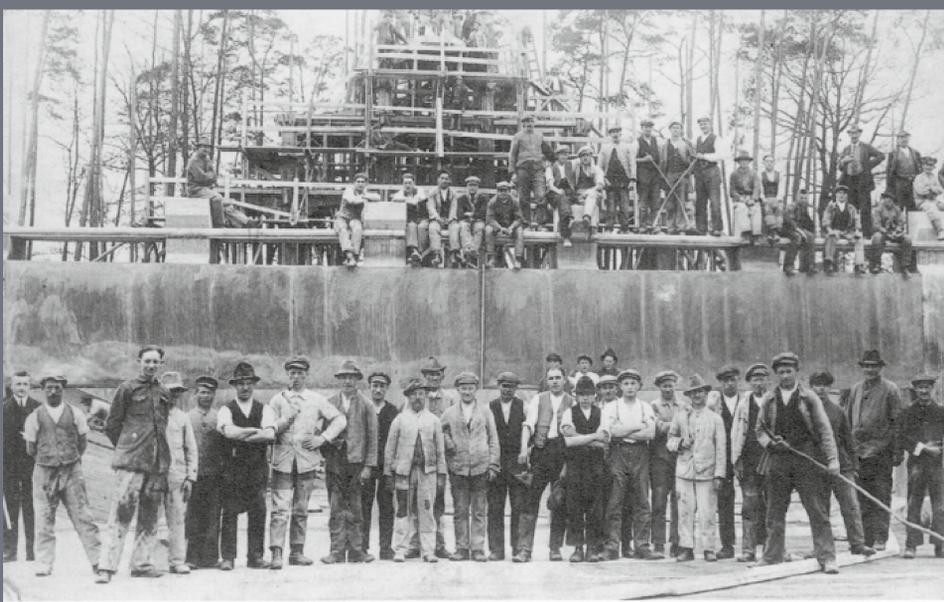
Freie Turnerschaft Frankfurt mit elf Abteilungen (aus denen im Laufe der Dezentralisierung 1928 eigenständige Vereine entstanden), Freie Turnerschaft Bockenheim, Arbeiter-Wassersport (mit Kanu-Abteilung), Freie Athletik-Sportvereinigung Vorwärts-Achilles, Athletik-Sportverein Bornheim, Stemm- und Ringklub Alemannia Rödelheim, Athletik-Sport-Verein Westend, Frankfurter Spielvereinigung West, Arbeiter-Schützenbund Frankfurt und Arbeiter-Radfahrer-Bund Solidarität. Der im Gutleutviertel gegründete Arbeiter-Radfahrer-Bund Solidarität war in der Weimarer Republik mit über 300.000 Mitgliedern der größte Arbeitersportverein in Deutschland, seine Zentrale befand sich in Offenbach. Auch die Radfahrer lehnten Rekorde und bezahlten Leistungssport ab, man organisierte sogar Wettbewerbe im Langsamfahren.

Auch Fußball wurde im Frankfurter Arbeitersport gespielt. Die erfolgreichste Mannschaft war der ASV Frankfurt Westend, dessen Heimat im Gallus lag. 1928 erreichten die Fußballer des ASV sogar das Endspiel um die ATSB-Bundesmeisterschaft. Die Frankfurter mussten sich jedoch am 6. Mai 1928 vor 12.000 Zuschauern im Berliner Grunewaldstadion dem SC Adler Pankow mit 4:5 geschlagen geben.

1_ Freie Turner Pranheim auf dem Weg zum Festzug.
2_ Athletik-Sportvereinigung Frankfurt-Süd 1886 in der Gaststätte Zum Neuen Rebstock.
3_ Naturfreunde Höchst a.M. im Festzug.

„VORWÄRTS UND NICHT VERGESSEN“
1. INTERNATIONALE ARBEITER-OLYMPIADE 1925

OLYMPIADE AM MAIN



1_Baustelle Frankfurter Stadion, Blick auf die Gegentribüne.

2_Arbeiter im Rohbau des Schwimmbads, 1925.

3_Das amtliche Programm zur Arbeiter-Olympiade.

1922 vergab der Internationale Arbeiterverband für Sport- und Körperpflege die geplante erste Arbeiter-Olympiade nach Frankfurt. Dort wurde kräftig am neuen Stadion gebaut, die Olympiade sollte eines der ersten Großereignisse der neuen Anlage werden. Die Stadt Frankfurt erhoffte sich von dem bevorstehenden Ereignis zahlreiche Besucher und damit verbunden positive Auswirkungen für die heimische Wirtschaft. Auch musste der Veranstalter für die Überlassung des Stadions Miete bezahlen und die neu gegründete Stadion-Betriebsgesellschaft am Gastronomie-Umsatz beteiligen.

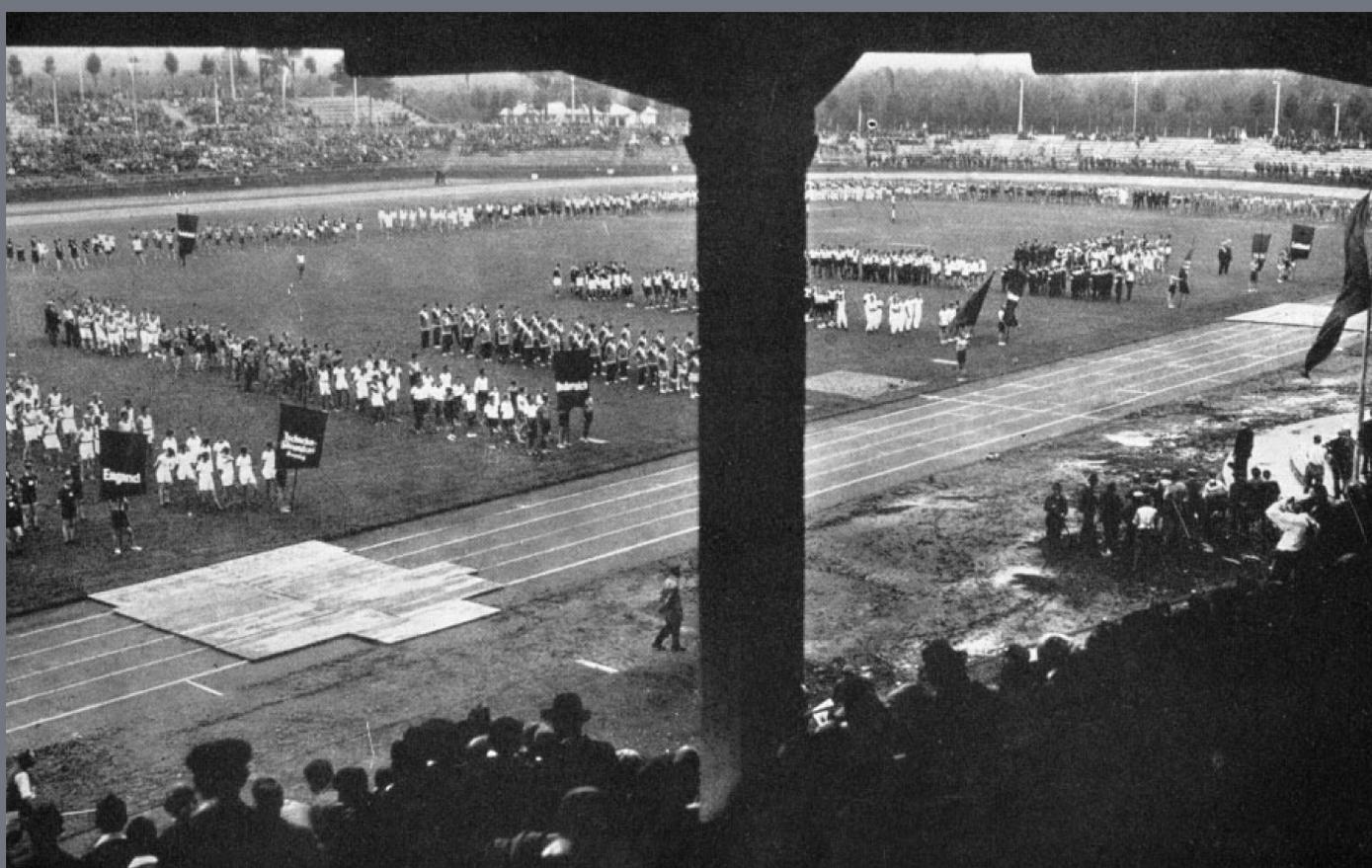
Die Stadt Frankfurt kam dem Internationalen Arbeiterverband für Sport- und Körperpflege insoweit entgegen, als sie zusagte, im Falle eines Defizits bis zu 75.000 Mark Verlust abzudecken. Dieses Entgegenkommen wurde unter anderem mit dem Prinzip der Gleichbehandlung begründet: 1908 hatte auch die Deutsche Turnerschaft bei der Organisation des Deutschen Turnfests in Frankfurt Unterstützung erfahren.

Als sich die Bauarbeiten am Stadion durch die Inflation immer weiter in die Länge zogen, wurden die Organisatoren der Arbeiter-Olympiade nervös. Im August 1924 erkundigte sich der Hauptausschuss schriftlich bei Oberbürgermeister Georg Voigt, ob das Stadion termingerecht fertig gestellt würde. Voigt antwortete lediglich, dass die Anlage „aller Voraussicht nach pünktlich eröffnet wird“. In den folgenden Monaten übernahm Stadtbaurat Gustav Schaumann die Bauleitung und sorgte für die rechtzeitige Fertigstellung des Stadions. Dies war nicht zuletzt der Verdienst vieler junger und erwerbsloser Arbeitersportler, die beim Bau halfen.

Zur Eröffnungsfeier der Arbeiter-Olympiade wurden die Festhalle und 103 Schulen als Massenquartiere seitens der Stadt zur Verfügung gestellt und die Bevölkerung in Flugblättern gebeten, Gäste aufzunehmen. Die „Schulkinderspeisung“ organisierte täglich zwischen 15.000 und 25.000 Eintopfgerichte zum Selbstkostenpreis.

„VORWÄRTS UND NICHT VERGESSEN“
1. INTERNATIONALE ARBEITER-OLYMPIADE 1925

DIE ERÖFFNUNG DER SPIELE



1_Einmarsch der Wettkämpfer,
Blick von der Haupttribüne.

2_Gaston Bridoux hält die
Eröffnungsrede.

Am Freitag, den 24. Juli 1925 wurde die Arbeiter-Olympiade feierlich eröffnet. Im Vorfeld hatte der Frankfurter Oberbürgermeister Ludwig Landmann die Bevölkerung aufgerufen, die Häuser zur Begrüßung der Sportler zu schmücken. Dieser Aufruf wurde jedoch nicht von allen Zeitungen abgedruckt. So weigerte sich die völkische „Frankfurter Post“, „weil unter dem Gewande einer sportlichen Angelegenheit antinationale Bestrebungen gefördert werden sollen, wie auch das Plakat mit der roten Fahne und französischen Inschrift deutlich zum Ausdruck brachte.“ Trotz der vereinzelt kritischen Töne hatten viele Frankfurter ihre Häuser geschmückt, auch öffentliche Gebäude und die Straßenbahnen waren beflaggt.

Im Laufe des Tages erreichten 40 Sonderzüge mit Teilnehmern der Olympiade den Frankfurter Hauptbahnhof. Unter den Klängen der Internationalen marschierten mittags 1.100 Wettkämpfer in das funkel-nagelneue Stadion ein. Auch der Wettergott schien ein Einsehen zu haben, hatte es bis dahin immer wieder geregnet, leuchtete nun die Sonne über Frankfurt. Die einzelnen Mannschaften positionierten sich hinter Bannern mit dem jeweiligen Landesnamen, auf Landesfahnen wurde im Sinne der Internationalität bewusst verzichtet. Als erste Mannschaft betraten die Sportler aus Lettland unter großem Jubel der 25.000 Zuschauer das Stadion. Nach dem Einmarsch der Athleten ergriffen Gaston Bridoux als Präsident der Luzerner Sportinternationales und Jules Devlieger als deren Sekretär das Wort. Beide begrüßten die Gäste in französischer Sprache, die Reden wurden übersetzt. Devlieger sagte: „Unser hohes Ziel ist, durch den Sport neue Menschen zu bilden, die imstande sein sollen, die neue Welt, die neue Gesellschaft zu bauen, die wir erträumen. Unsere gewaltige Demonstration hier in Frankfurt wird gelingen. Die erste Arbeiter-Olympiade ist eröffnet.“

Eine weitere offizielle Eröffnung fand am Abend in der Festhalle statt, die bis auf den letzten Platz besetzt war. In seiner Eröffnungsrede betonte der ehemalige Frankfurter SPD-Reichstagsabgeordnete Hermann Wendel, dass „der Arbeitersport ein Werkzeug im Befreiungskampf der Arbeiterklasse“ sei. Mit Musik aus den Meistersingern sowie Freiübungen, Flach- und Reckturnen endete die feierliche Zeremonie.

„VORWÄRTS UND NICHT VERGESSEN“
1. INTERNATIONALE ARBEITER-OLYMPIADE 1925

SPORTLICHE WETTKÄMPFE



An den Wettkampftagen fanden im Stadion, aber auch in der Stadt, zahlreiche Veranstaltungen statt. Wettkampforte waren der Platz des ASV Westend, die Sportplätze im Ostpark, der Tivoli-Garten in der Darmstädter Landstraße und der Main. Es gab etliche Entscheidungen, die auch aus dem bürgerlichen Sport bekannt waren, unter anderem in den üblichen Leichtathletik-Disziplinen und im Acht- sowie Zwölfkampf der Turner. Aber auch im Schwimmen, in der Schwerathletik, im Wasserball, im Rudern und im Radsport maßen sich die Athleten. Das Fußballturnier gewannen die Deutschen Arbeiterfußballer gegen die Mannschaft aus Finnland mit 2:0, 40.000 Besucher verfolgten am Sonntag das Finale im Stadion.

Die Zuschauer erlebten auch kuriose Wettkämpfe: Das Tauziehen gewann die deutsche Mannschaft, da kein Gegner anwesend war. Das 100-Meter-Langsamfahren mit dem Fahrrad wurde ebenfalls von Deutschland gewonnen. Valentin Stieber brauchte dafür 14,22 Minuten. Und im „Steinstoßen“ siegte der Finne Kotivalo. Er wuchtete den 15-Kilo-Stein satte 8,83 Meter weit.

Insgesamt nahmen an den als olympisch definierten Wettkämpfen 3.000 Sportler aus zwölf Ländern teil. In einer offiziellen Broschüre wurden alle Ergebnisse dokumentiert. Hier zeigte sich, dass der Gedanke, Sport des Sports wegen zu treiben, auch bei der Arbeiter-Olympiade nicht immer funktionierte. So gab es Kritik daran, dass jeder Sieger mit einem Diplom ausgezeichnet wurde. Kritiker betonten, dass etwa der Sieger des Zwölfkampfs viel mehr leisten müsse als der Sieger eines 100-Meter-Laufs. Die Schweizer Delegation beschwerte sich gar, dass ihre Turner durch die Kampfrichter schwer benachteiligt worden seien, und „bei einheitlicher Wertung unsere Leute noch besser abgeschnitten, wahrscheinlich sogar die ersten Plätze belegt hätten“.

Eine außergewöhnliche Wertung gab es im „Systemwettstreit“. Die Länder waren aufgerufen worden, ihr „heimatliches Übungssystem“ vorzuführen. Jede teilnehmende Mannschaft stellte also eine Übungsstunde vor. Sieger des Systemwettstreits wurde die Männermannschaft Deutschlands. „Ausgezeichnet, vorzügliche Durchbildung des ganzen Körpers, gute Atemübung, sehr gute Belastung der einzelnen Körperteile, sehr gut namentlich für die Schulung der Massen“, bilanzierte das Kampfgericht.

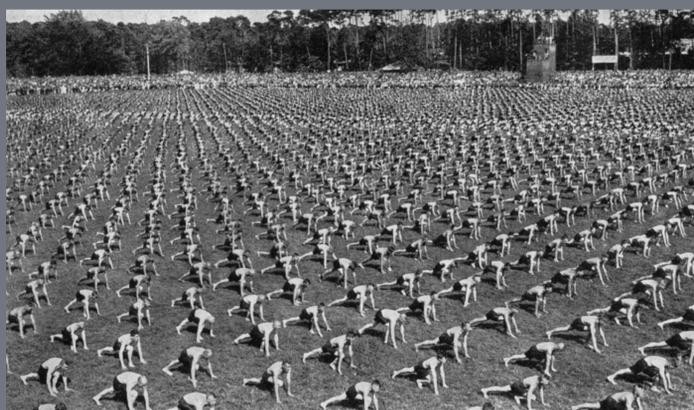
1_Start der Schwimmerinnen im Stadionbad. Im Hintergrund erkennt man, dass die Gebäude noch längst nicht fertig gestellt sind.

2_Die lettische Leichtathletin Olga Drivin beim Speerwurf.

3_Turner beim „Systemwettstreit“.

„VORWÄRTS UND NICHT VERGESSEN“
1. INTERNATIONALE ARBEITER-OLYMPIADE 1925

DER GROSSE FESTZUG



Einen der Höhepunkte der Arbeiter-Olympiade bildete der große Festzug, der am 26. Juli durch Frankfurt zog. Zehntausende Schaulustige drängten sich an den Straßen, als sich der Zug um 10 Uhr morgens formierte. An die Spitze hatten sich tausende Radfahrer gesetzt, hinter ihnen marschierten die Vertreter der verschiedenen Länder durch die Stadt. 400 Spielleute sorgten für musikalische Untermalung. Die Zugteilnehmer sangen die „Internationale“ in verschiedenen Sprachen und trugen zahlreiche Transparente mit sich: „Nie wieder Krieg“, „Nieder mit dem imperialistischen Krieg“ oder „Kämpft für den Achtstundentag“ lauteten die politische Forderungen, welche durch Frankfurt getragen wurden.

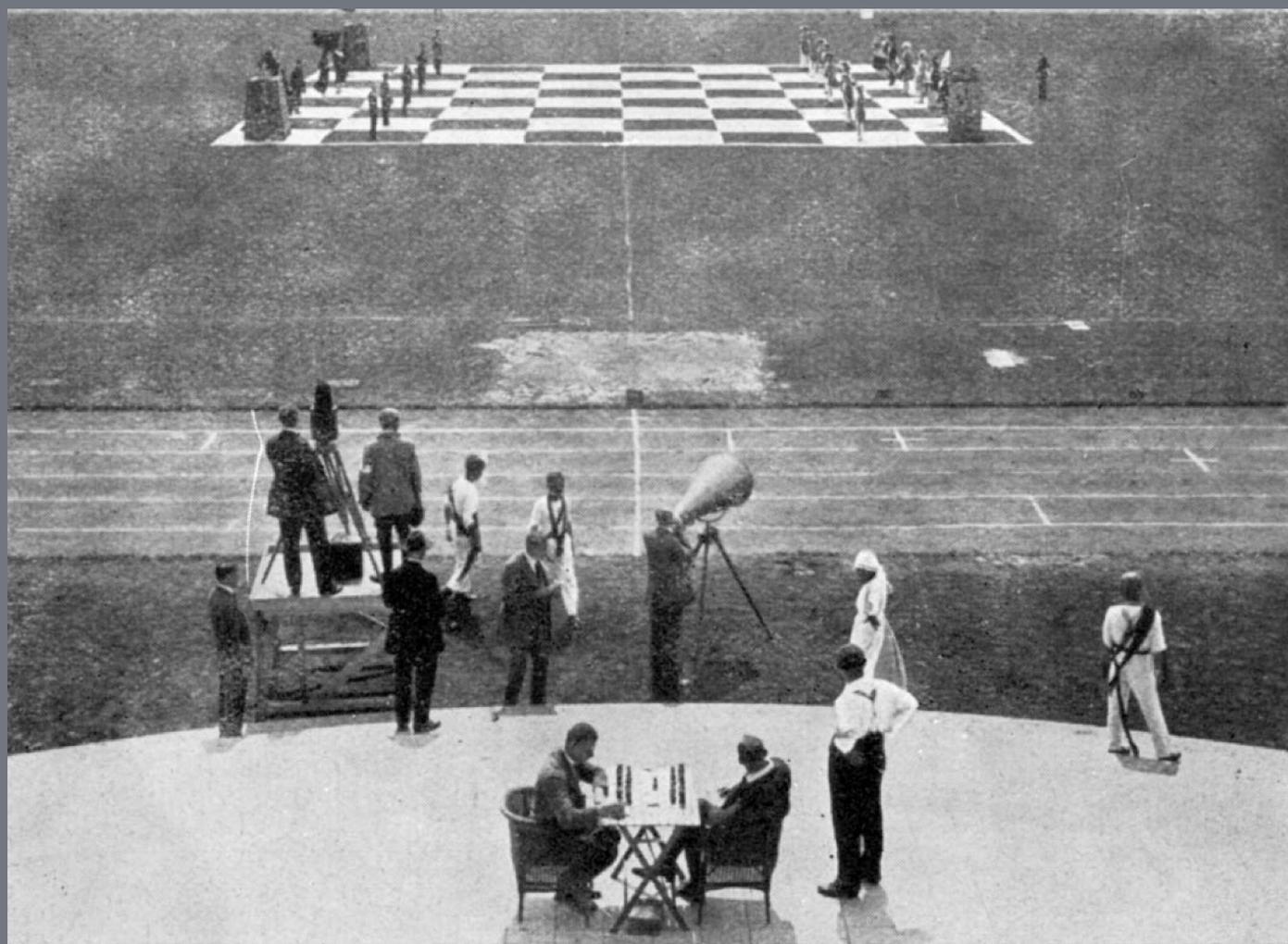
1_Festzug durch die Stadt.
2_Massenübungen auf dem Vorfeld des Stadions.
3_Die deutsche Fußballer-Bundesauswahl im Festzug.

Ein Zeitungsleser schilderte seine Eindrücke: „An der Hauptwache oder Zeil irgendwo durchzukommen, war ausgeschlossen. Und immer noch drängte sich Zuwachs in den Seitenstraßen. Schlaue kamen mit Feldstühlchen. Eine eigene Industrie hatte sich aufgetan und fertigte solche für eine Mark an. Ganz Gewitzte aber schleppten Stehleitern, bauten sie den anderen vor die Nasen, assoziierten sich mit gleich Gewitzten, legten über die Leitern Bohlenbretter, und der Turm zu Babel war fertig. Mitten auf der Straße hatten Filmoperateure hohe Gestelle errichtet, ein Auto vom Werkfilm rutschte aufgeregt mit nicht aus der Ruhe zu bringenden Linsenmännern hin und her. Photographen bevorzugten Litfaßsäulen, Geschäftstüchtige verkauften Eis, Kümmelweck, Fastebrezel, Fähnchen. Und reihenweise fielen die Leute um, damit sich die auch hier zahlreich und gut positionierten Rettungsmänner dauernd betätigen konnten. Und dann kam der Zug. Erst 25 Minuten Radfahrer. Dann eine Stunde lang Fußgänger. Viele Kapellen, Meere von Fahnen.“ Die zahlreichen Besucher waren gewünscht. Durch den Umzug sollte die Bewegung von Ihrer fröhlichen Seite gezeigt werden, Ziel war es, Berührungspunkte abzubauen.

Von zwei Startpunkten aus führte der Festzug zur Konstablerwache, hier vereinte er sich und folgte der Zeil über die Kaiserstraße zum Frankfurter Hof. Von dort marschierten die Sportler zur Forsthausstraße und von dieser ging es direkt zum Stadion, auf dessen Vorplätzen die Sportler nachmittags Massenübungen absolvierten. Auch diese erfüllten einen wichtigen Zweck: Die Massen der Arbeiter wurden in der bürgerlichen Presse oft als düster und gefährlich beschrieben, die Bewegung als chaotisch. Mit den Massenpräsentationen vermittelte man der Öffentlichkeit ein Bild des disziplinierten Arbeiters und der Ordnung, die von der Bewegung ausgeht.

„VORWÄRTS UND NICHT VERGESSEN“
1. INTERNATIONALE ARBEITER-OLYMPIADE 1925

KULTURELLE ERTÜCHTIGUNG



1_Das lebende Schachspiel im Stadion.

2_Blick in die Olympia-Ausstellung im Werkbundhaus am Platz der Republik.

3_Der einem antiken griechischen Theater nachempfundene Mittelbau der Haupttribüne, Schauplatz des Theaterstücks „Kampf um die Erde“.

Rund um die Arbeiter-Olympiade wurde in Frankfurt auch ein kulturelles Rahmenprogramm angeboten. Im Werkbundhaus am Platz der Republik öffnete die „Olympia-Ausstellung“ ihre Pforten. Diese dokumentierte auf mehreren Etagen die Geschichte der Arbeitersportbewegung sowie die kulturelle Bedeutung des Sports. Im Erdgeschoss wurden der „Arbeiter-Turn- und Sportbund“, der Arbeiter-Radfahrerbund „Solidarität“, der „Arbeiter-Athletenbund“ und weitere Arbeiterverbände vorgestellt. Eine Etage darüber befand sich eine Ausstellung über die „Naturfreunde“-Bewegung. Die Gäste der Spiele waren eingeladen, die Frankfurter Museen zu besuchen, die wie die Lichtspielhäuser mit ermäßigtem Eintritt lockten. Außerdem gab es im Rahmenprogramm eine ganze Reihe Theateraufführungen. Den Gästen wurde auch ein extra Wanderführer offeriert, der beliebte Tageswanderungen, aber auch 4-Tagestouren durch Taunus, Taubertal, Spessart und sogar den Schwarzwald enthielt.

Nach dem großen Festzug vom Sonntag fand im Stadion ein lebendes Schachspiel statt, bei dem die Figuren von echten Menschen dargestellt wurden. In der Presse wurde allerdings bemängelt, dass die Darbietung „schachlich“ ohne großen Wert gewesen sei, da sie vorher konstruiert und dann nur in Szene gesetzt worden sei.

Am Abend des 26. Juli wurde im Stadion auf der Bühne vor der Haupttribüne das Stück „Kampf um die Erde“ von Alfred Auerbach, dem Leiter der Theaterabteilung des Dr. Hoch'schen Konservatoriums, aufgeführt. Das Schauspiel stellte „die Kämpfe der freien Menschen von heute um ihr Mitbestimmungsrecht am Völkerschicksal“ dar, die Akteure kamen vom Frankfurter Schauspielhaus sowie Theatern aus Darmstadt, Heidelberg und Heilbronn. Zum Abschluss des Stücks sangen die Schauspieler gemeinsam mit den 35.000 Zuschauern Beethovens „Ode an die Freude“, während auf dem Dach des Stadions eine weiße Gestalt mit einer brennenden Fackel erschien. Die „Frankfurter Zeitung“ berichtete über die Vorführung: „Es gibt wohl kaum ein Theater in Deutschland, das sich rühmen könnte, einmal zu einer Uraufführung 35.000 Zuschauer vereinigt zu haben. Im Stadion wurde dieses Wunder zum Ereignis.“

„VORWÄRTS UND NICHT VERGESSEN“
1. INTERNATIONALE ARBEITER-OLYMPIADE 1925

WEITERE ARBEITER-OLYMPIADEN



„Dieses Fest, die erste Arbeiter-Olympiade, wird Nachfolger in unabsehbarer Zahl haben. In vier Jahren werden wir uns zur zweiten, in acht Jahren zur dritten Arbeiter-Olympiade wiedersehen. Alle unsere Kräfte lasst uns auf Verwirklichung des Weltfriedens richten. Der Arbeitersport soll dabei Vermittler und Helfer sein. Es lebe die Internationale“, sprach Gaston Bridoux zur Eröffnung der Frankfurter Arbeiter-Olympiade im Namen des Internationalen Büros. Damit brachte er zum Ausdruck, dass das Fest von Frankfurt keine einmalige Angelegenheit bleiben sollte. Mit 450.000 Besuchern, darunter über 100.000 Teilnehmern, feierte die Arbeitersportbewegung einen großen Erfolg. Zudem organisierten die Arbeitersportler auch Olympische Winterspiele. Diese waren weitaus kleiner als die große Sommerolympiade und fanden 1925 in Schreiberhau im Riesengebirge (heute Szklarska Poreba, Polen) statt.

Österreichs Hauptstadt Wien erlebte im Juli 1931 die zweite Arbeiter-Olympiade, die Winterspiele wurden in Mürzzuschlag in der Steiermark absolviert. Wie in Frankfurt, war auch die Arbeiter-Olympiade in Wien das erste Großereignis im damals neuen Praterstadion. Die Spiele waren noch größer als die ersten in Frankfurt. Durch gleichzeitig in Wien stattfindende Kongresse der Sozialistischen Internationalen, der Jugendinternationalen und der sozialistischen Frauen wurde zudem eine engere Verbindung zwischen Sport und Politik angestrebt.

Die dritte Arbeiter-Olympiade fand unter dem Titel „Gegen Krieg und Diktatur, für Arbeit, Freiheit und Demokratie“ 1937 im belgischen Antwerpen statt. Zuvor gingen im Winter in Johannesbad (Tschechoslowakei) die Winterspiele über die Bühne. In Antwerpen zeigte sich, dass das Erstarken des Faschismus und des Nationalsozialismus die Arbeitersportbewegung vor existenzielle Probleme stellte, die Teilnehmerzahlen gingen massiv zurück. Die einst starken Abordnungen aus Deutschland und Österreich nahmen gar nicht mehr an den Spielen teil, da die Arbeitersportbewegung in diesen Ländern längst zerschlagen war. Für Deutschland startete lediglich eine Mannschaft, die sich aus Emigranten zusammensetzte. Auch der lettische Verband war aufgelöst, den Polen und Ungarn wurde die Ausreise verweigert. Dafür erschienen erstmals Athleten aus der UdSSR, denen die Sportler anderer Nationen jedoch teils skeptisch gegenüber standen, versuchten die Sowjets doch, über Höchstleistungen auch das eigene System positiv darzustellen.

Die Spiele von Antwerpen sollten die letzte Arbeiter-Olympiade sein, da die für 1943 geplante vierte Veranstaltung dem Zweiten Weltkrieg zum Opfer fiel.



1_Eröffnungsfeier der zweiten Arbeiter-Olympiade in Wien, 1931.
2_Emblem der Wiener Arbeiter-Olympiade.

„VORWÄRTS UND NICHT VERGESSEN“
1. INTERNATIONALE ARBEITER-OLYMPIADE 1925

DAS ENDE DER ARBEITERSPORTBEWEGUNG

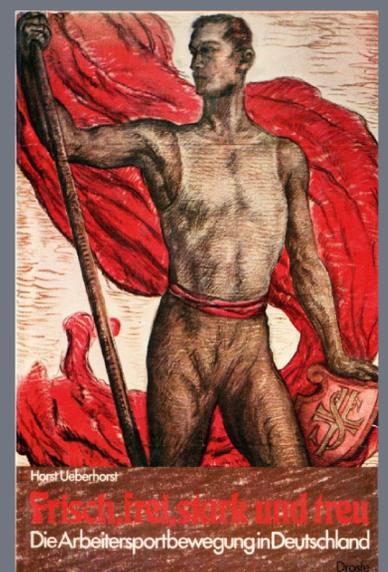


In der ersten Ausgabe der „Arbeiter-Turn und Sport-Zeitung“ im Jahr 1933 schworen die Redakteure die Arbeitersportler noch auf den bevorstehenden politischen Kampf ein. „Der drohende Faschismus hat sein Damaskus gefunden, hat seine ersten großen Niederlagen erlebt und es ist Aufgabe im neuen Jahr, ihm den Weg zu weisen, den er gekommen ist“. Zu dieser Zeit mussten sich die Vereine des ATSB schon gegen viele Feindseligkeiten wehren, immer wieder wurde von nationalsozialistisch motivierten Zerstörungen von Vereinsanlagen berichtet.

Die Machtübernahme des Nationalsozialismus bedeutete das Ende des Arbeitersports in Deutschland. Die Nationalsozialisten lösten die Vereine auf, das Vereinsguthaben wurde beschlagnahmt. 230 Turnhallen, 1.300 Sportplätze, 20 Freibäder, 55 Bootshäuser, 15 Sprungschanzen, fünf Kreis-sportheime und die Bundesschule in Leipzig fielen in die Hände der Nazis, der Gesamtwert der Immobilien lag bei über 25 Millionen Reichsmark. Viele führende Mitglieder der Arbeitersportbewegung wurden verhaftet und in Konzentrationslager verbracht, manche sogar ermordet. Einige Vereine versuchten, das Verbot des Arbeitersports zu umgehen, indem sie sich unverdächtige Namen gaben oder die Mitglieder in andere Vereine eintraten.

Nach der Kapitulation Deutschlands 1945 entschied sich der Arbeitersport nach langen Debatten für die Eingliederung in den Deutschen Sportbund (DSB). Nur in einer Einheitsbewegung, dachte man, könne man Antifaschismus und sozialistische Ideen durchsetzen. Nur wenige Vereine gründeten sich neu unter ihrem Traditionsnamen, die meisten gingen in den von Besatzungsmächten genehmigten Sportgemeinschaften (SG) auf. Lediglich der Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerbund Solidarität und außerhalb des Sports die „Naturfreunde“ und der „Arbeiter-Samariterbund“, gründeten sich neu. Nachdem der DSB die Aufnahme des Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerbundes Solidarität 1955 noch ablehnte, musste er den inzwischen in Rad- und Kraftfahrerbund Solidarität umbenannten Verband 1977 als eigenständigen Verband schließlich doch aufnehmen.

Erst in den vergangenen Jahren haben viele Sportvereine begonnen, ihre Geschichte aufzuarbeiten und einige davon besinnen sich im Rahmen dieser Geschichtsforschung auch auf ihre Tradition in der Arbeitersportbewegung.



- 1_ Qualifikationslauf zur Arbeiter-Olympiade im Juni 1925.
- 2_ Neujahrs-Glückwünsche in der Arbeiter-Turn und Sport-Zeitung.
- 3_ In den 1970er Jahren erschienen erste Publikationen zur Geschichte der Arbeitersportbewegung in Deutschland.

„VORWÄRTS UND NICHT VERGESSEN“
1. INTERNATIONALE ARBEITER-OLYMPIADE 1925